

Ein Pionier des ländlichen Raumes

Verstorbener Henri Dethier begründete im Jahre 1949 die landwirtschaftliche Abteilung an der „BS“

Von Johannes N. Manderfeld

Über Jahrzehnte hat er Schul- und Pfarrgeschichte geschrieben, war ein nimmermüder Arbeiter im Weinberg des Herrn. Nun kehrte für Henri Dethier buchstäblich himmlische Ruhe ein. Mit fast einundneunzig Jahren verstarb der verdiente Priester im Malmedyer Seniorenheim.

Im Haus „Grand' Fa“ hatte er die vergangenen sieben Jahre verlebt, nachdem er die letzten „dienstlichen“ Jahre als Seelsorger an der Klinik Reine Astrid investiert hatte. Im Seniorenheim konnte Henri Dethier auf ein bewegtes Wirken zurückblicken, das ihn an vielen Stellen nicht nur als Priester, sondern auch als Mensch gefordert hat.

Es war vor allem seine damalige Zweisprachigkeit, bedingt durch seinen Geburtsort in Gueuzaine, auf halbem Weg zwischen Weismes und Weywertz, die nach der Weihe am 3. Juli 1949 seinen weiteren Weg orientieren sollte. Da er halt auch der deutschen Sprache mächtig war, wurde er umgehend vom Bischof an die Bischöfliche Schule in St. Vith berufen. Ein Weg, den vor ihm in den Jahren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg schon andere Priester aus der so ge-



Ungezwungene Begegnung unter frühen Kollegen an der „BS“ zum neunzigsten Geburtstag von Henri Dethier vor knapp zwei Jahren. Hier ist der Priester im Austausch mit seinen Konfratres Josef Panckert (Mitte) und Alfons Thunus. Fotos: kli

nannten Malmedyer Wallonie gegangen waren, etwa Gründungsdirektor Benoît Ledur, der aus Faymonville stammte.

Mit dem Fahrrad durch die langen Schulflure

Unter Henri Dethier wurde im September 1949, also nur vier Jahre nach Kriegsende, die landwirtschaftliche Abteilung ins Leben gerufen. Eine fachliche Ausbildung, die sich klar an den Bedürfnissen des ländlichen Raumes orientierte

und der der Priester vierzehn Jahre als Direktor vorstand (ehe er die Verantwortung an einen weiteren Lehrer-Priester in der Person von „Gus“ Straetmans weiterreichte). Übrigens ist von Henri Dethier u.a. überliefert, dass er mit seinen Konfratres in den langen Fluren des „BS“-Neubaus auf dem Fahrrad unterwegs war und ungeachtet der damals obligaten Soutane auch keinem Fußball aus dem Weg ging. Nach knapp eineinhalb Jahrzehnten an der Schule folgte der Ruf in

die Pfarrseelsorge - erst drei Jahre als Kaplan in Malmedy (unter dem früheren „BS“-Direktor Ferdinand Hilgers), gefolgt von der Pfarrverantwortung in Wirtzfeld und Elsenborn, ehe er ab 1978 die letzten neun Jahre seines pfarrlichen Wirkens in seiner Heimat Weismes am Altar stand. Doch mit Ruhe im buchstäblichen Sinne des Wortes hatte Henri Dethier noch nichts im Sinn: Achtzehn Jahre lang wirkte er in der Krankenhauseelsorge, bis er sich definitiv zurückzog.

HINTERGRUND: KRIEG SCHOB DEM WEITERSTUDIUM ZWISCHENDURCH EINEN RIEGEL VOR

Als Stallknecht „Joseph“ Arbeit und Sicherheit in der Wallonie

Seine kirchliche Berufung entdeckte Henri Dethier bereits früh, geprägt durch sein Studium an der katholischen Sekundarschule in Fléron. Geboren am 9. März 1922 als vorletztes von sieben Kindern, verlebte der Junge seine Kindheit auf dem Hof „Amon Clément“ in Gueuzaine, wo sein Einsatz in der Landwirtschaft schon in jungen Jahren gefragt war. Der Grundschule im Heimatort folgte das „Exil“



nach Fléron, wo er auch das Abitur machte. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, damals gerade achtzehn Jahre alt und eigentlich bereit zum Weiterstudium, flüchtete Henri Dethier im September 1940 nach Natoye in der Nähe von Ciney, wo er auf dem Bauernhof der Familie Flohimont mit ihren fünf Kindern Arbeit und Sicherheit fand - als Stallknecht unter dem Pseudonym „Joseph“. Diese Zeit hat er sich tief

in seine Erinnerung eingraviert. Somit führte der Weg von Henri Dethier erst nach dem Krieg und fünf „verlorenen“ Jahren ins Priesterseminar. Seine Weihe empfing er am 3. Juli 1949 von Bischof Louis-Joseph Kerkhofs zusammen mit sage und schreibe einundvierzig weiteren Priesterkandidaten aus dem zu jener Zeit freilich noch „großen“ Bistum Lüttich, das die Provinzen Lüttich und Limburg abdeckte. Seine letzte Ruhestätte fand Henri Dethier auf dem Friedhof seiner Heimatpfarre Weismes.